

968.3

Ludweisgraben

KG+SG Groß-Siegharts
VB Haidhofen/Th

100% RECYCLING-KARTON-UNGEBLEICHT



Aktenumschlag
Document Folder
Art. Nr. 8630030-16

2002 wurde 600 Meter östlich des Bahnhofes von Groß-Siegharts im Ludweisgraben eine verschwundene Siedlung entdeckt, für die keine Nennung vorliegt und die daher als Arbeitstitel den Namen Ludweisgraben und die Wüstungsnummer 968.3 erhielt. Das scherbenführende Gelände erstreckt sich über die Parzellen 1328, 1329, 1332/3 und 1333. Deutlich sieht man eine Frontstufe zur Bachniederung und eine darüberliegende Hangverflachung zu erkennen.

Ungewöhnlich ist das Fundspektrum der Ortswüstung, weil bestenfalls nur ein Drittel der 2.67 Kilogramm (643 Stück) an aufgefundenen Keramik dem Mittelalter zuzuordnen ist, während die restlichen zwei Drittel aus der früheren Neuzeit, ein Teil davon sogar aus dem 17./18. Jahrhundert stammen. Unter letzteren befinden sich auch Porzellanscherben und ungewöhnliche Glasreste. Fragmente von Ofenkacheln, gebrannte Lehmstücke, verbrannter Hüttenlehm, Flachziegelreste, Nägel, minderwertige Kohle und etliche Schlacken – darunter auch Schmiedeschlacke – sind Funde, wie sie ebenso in anderen Ortswüstungen vorkommen. Da der Großteil der spätmittelalterlichen Keramik sekundär gebrannt ist, dürfte die Siedlung im 15. Jahrhundert durch Feuer vernichtet worden sein. Möglicherweise geschah dies in Zusammenhang mit einem feindlichen Überfall (Hussiten?).

An Hand der Funddatierung müsste der kleine Ort zumindest vom 13. bis zum 16. Jahrhundert bestanden haben, wobei Unerbrechungen nicht auszuschließen sind. Ob die Funde aus den späteren Jahrhunderten einen weiteren Fortbestand der Siedlung anzeigen oder ob an der Stelle des aufgelassenen Ortes Abfall abgelagert wurde, ist unklar.

Dass Ludweisgraben – so wie 3 weitere Ortswüstungen nahe bei Groß-Siegharts – in keiner Urkunde erwähnt sind mag daran liegen, dass sie direkt der Herrschaft und dem Zehentamt „Sieghart“ unterstanden haben und deshalb nicht gesondert genannt wurden.

Belegstücke sowie eine eingehendere Beschreibung der Ortswüstung befinden sich im Wüstungsarchiv am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, sowie beim Berichterstatter. Eine Planskizze liegt im BDA auf. Eine Fundauswahl wird im Grenzlandmuseum Raabs aufbewahrt.

Kurt Bors

